

An den Herrn Bürgermeister der Gemeinde Oberalm Dr. iur.  
Gerald Dürnberger

Marktgemeindeamt Oberalm Halleiner Landesstraße 51, 5411  
Oberalm

20. Juni 2014

### **sogenannte „Fischer-Villa“ im Gemeindegebiet Oberalm**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Dürnberger, geschätzter  
Alumnus unserer Paris-Lodron-Universität,

ich wende mich als Philosoph und Rektor der Universität Salzburg  
an Sie in folgender Angelegenheit. Mir wurde kürzlich berichtet,  
dass die sogenannte „Fischer-Villa“ in ihrem Gemeindegebiet  
abgerissen werden soll, um einem modernen Wohnprojekt zu  
weichen.

Dies hat mich hellhörig werden lassen, denn in der internationalen  
Ludwig-Wittgenstein-Forschung ist bekannt und mehrfach  
plausibel belegt, dass das seit 1889 im Besitz von Paul  
Wittgenstein (1842–1928), dem Onkel eines der bedeutendsten  
Philosophen des Logischen Positivismus und der Analytischen  
Sprachphilosophie, Ludwig Wittgenstein (\* 1889 in Wien; † 1951 in  
Cambridge als Professor für Philosophie), und des bekannten  
Pianisten Paul Wittgenstein (1887-1961), ausgerechnet jener Ort  
ist, an dem Ludwig – von seinem Onkel Paul eingeladen,  
beherbergt und in seinen wissenschaftlichen Absichten gestärkt –  
in den Sommermonaten des Jahres 1918 (Juli bis Ende  
September) an der Finalisierung jenes Projektes arbeiten konnte,  
das ihn schon seit etwa 1912 unentwegt beschäftigt und ihn  
schließlich weltweit berühmt und ungemein wirkungsvoll machen

sollte, nämlich an seiner „Logisch-philosophischen Abhandlung“. Diese sollte schließlich 1922 als „Tractatus Logico-Philosophicus“ in London erscheinen. Diese Schrift bedeutet eine epochale sprachkritische Wende in der Philosophiegeschichte: „Alle Philosophie ist ‚Sprachkritik‘“. (Tractatus) Es ist kein Zufall, dass einer der höchst dotierten Wissenschaftspreise des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) für „Spitzenforscherinnen aller Fachdisziplinen“ nach Ludwig Wittgenstein benannt ist (bis zu 1,5 Millionen EUR) und darüber hinaus sowohl die internationale als auch mehrere nationale Wissenschaftsgesellschaften (z. B. Österreich, Großbritannien, Norwegen, Ungarn) seinen Namen tragen. Der verstreute Wittgenstein-Nachlass wird u. a. vom „Cambridge Wittgenstein Archive“, vom Innsbrucker Brenner-Archiv und von den „Wittgenstein Archives at the University of Bergen“ verwaltet und bearbeitet. (vgl. <http://www.ilwg.eu/>)

Die in der Oberalmer Villa seines Onkels Paul unter Aufbietung aller geistigen und psychischen Kräfte des auf Fronturlaub befindlichen jungen Mannes in eine durchgängige und somit publizierbare Ordnung gebrachten handschriftlichen Aufzeichnungen wurden erst mehr als 50 Jahre später wiederentdeckt und 1971 unter dem Titel „Prototractatus“ in London publiziert – eine Art Sensation in der Wissenschaftswelt und der Wittgenstein-Forschung. Erst 2001 hat sich Andreas Geschkowsky in seinem Buch „Die Entstehung von Wittgensteins Prototractatus“ in den „Bern Studies in the History and Philosophy of Science“ mit dieser in der Oberalmer Villa seines Onkels Paul geleisteten Arbeit auseinandergesetzt, indem er nicht nur die Entstehungsgeschichte des „Prototractatus“ nachzeichnet, sondern auch die Grundlagen für eine vergleichende Analyse des „Prototractatus“ mit dem „Tractatus Logico-Philosophicus“ schafft.

Von herausragender und kulturgeschichtlicher Bedeutung ist zudem, dass sich in den in Oberalm entstandenen Aufzeichnungen die handschriftliche Danksagung an seinen Onkel Paul und – dies ist vielleicht noch bemerkenswerter – Ludwigs Dank an seinen frühen Förderer und Mentor, den Mathematiker, Logiker und Vater der „Analytischen Philosophie“, den späteren Nobelpreisträger

Bertrand Russell (1872–1970) findet: „Meinem Onkel Herrn Paul Wittgenstein und meinem Freund Herrn Bertrand Russell danke ich für die liebevolle Aufmunterung, die sie mir zuteil werden lassen.“ Alles dies ist mit höchster Wahrscheinlichkeit in diesem auf dem heutigen Gemeindegebiet von Oberalm liegenden Sommerfrischehaus Paul Wittgensteins geschrieben worden. Mehrere Wittgenstein-Biographien (z. B. Brian McGuinness: Wittgensteins frühe Jahre 1988; Ray Monk: Wittgenstein. Das Handwerk des Genies 1992) verweisen auf diese außergewöhnliche Begebenheit – wohl auf der Basis familiärer Überlieferungen, etwa von Hermine Wittgenstein, die sich in ihren „Familienerinnerungen“ an die „schönste Gastfreundschaft“ und die „kongenialste Atmosphäre“ erinnert, die ihrem Bruder Ludwig geboten wurden, als dieser „an seinem ersten philosophischen Buch schrieb“ (Brenner-Archiv, Innsbruck).

Mir wurde von einem Proponentenkomitee „Ein Haus für den Tractatus“ auch die ungemein spannende und – mit Blick auf die NS-Zeit – beklemmende Bau- und Besitzergeschichte der seit 1889 im Besitz des Onkels Paul befindliche frühe Sommerfrischenvilla skizziert.

Überdies legen die Mitteilungen des Leiters des Wittgenstein-Archive in Cambridge dringlich nahe, dass bei den in den 1890er Jahren durchgeführten Umbauten auch ein Freund von Paul Wittgenstein, nämlich der später weltbekannt gewordene österreichische Architekt, Designer und Hauptvertreter der Wiener Werkstätte, Josef Hoffmann (1870–1956) mitgestaltet haben könnte.

Prinzipiell ist festzuhalten, dass mit diesem Oberalmer Haus vielfältige Bezüge zur österreichischen und europäischen Geistes- und Kulturgeschichte herstellen lassen, nicht nur zu Ludwig Wittgenstein, sondern etwa auch zu Ludwigs Bruder Paul, den „linkshändigen Pianisten“, für den viele Komponisten (z. B. Benjamin Briten, Paul Hindemith, Erich Wolfgang Korngold, Serge Prokofjew, Franz Schmidt oder Richard Strauss) geschrieben haben, auch zur österreichischen Architekturgeschichte (Freundschaft des Hausbesitzers Paul Wittgenstein mit dem

Architekten Josef Hoffmann) und auch zu Thomas Bernhard und dessen Auseinandersetzung mit anderen Verwandten und Nachkommen der Wittgensteins.

Ich bitte Sie, dies alles in Ihre Überlegungen einfließen zu lassen. Es wäre wertvoll, wenn Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, mithelfen würden, die „Wittgenstein-Villa“ zukünftig als „Europäischen Gedächtnis- und Erinnerungsort“ zu etablieren.

Mit freundlichen Grüßen

Heinrich Schmidinger

\*\*\*\*\*



**Rektor**

**Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger**

**Präsident der**

**Österreichischen Universitätenkonferenz**

**Kapitelgasse 4**

**A-5020 Salzburg**

**Tel.: +43 (0)662 8044 -2000**